

Aus dem Rat

Schutz vor Killergames

Der Kanton Luzern setzt ein Zeichen gegen Jugendgewalt. Er wird eine Kantonsinitiative für ein Verbot von Gewaltvideospielen für Kinder und Jugendliche einreichen. Zwar taxierten die SVP und deren Sprecher Christian Graber (Grossdietwil) das Verbot als unnütz, doch die Mehrheit des Kantonsrates sowie der Regierungsrat sahen bei den Computerspielen einen Handlungsbedarf. (STI)

Kantonsrat Das überflüssigste Gesetz

Der Kanton Luzern wehrt sich in Bern gegen Kindersitze für 12-Jährige. Für Toni Graber (SVP, Schötz) ist dieses Gesetz das «überflüssigste des Jahres». Regierungsrätin Yvonne Schärli jedoch erinnerte daran, dass in Bern bereits Ausnahmen zugelassen wurden. «Eine Standesinitiative ist daher nicht mehr nötig», sagte sie. Der Kantonsrat war anderer Meinung und sagte Ja zur Kantonsinitiative, die Ausnahmeregelungen für Vereine bei Kindersitzen wünscht. (STI)

Kantonsrat Keine Privatisierung

Die Motorfahrzeugkontrolle wird nicht privatisiert, wie es Kantonsrat Benjamin Kunz (SVP, Hergiswil) forderte. In der Diskussion sprach Kunz den Kontrollen zwar Marktfähigkeit zu, doch die Vorschriften schränken private Anbieter unnötig ein. Der Kantonsrat folgte jedoch der Regierung und lehnte den Vorstoss grossmehrheitlich ab. (STI)

Ins Wauwilermoos verlegt

Kanton Die «bessere Ausnüchterungszelle» bleibt weiterhin geschlossen

Das Gefängnis Willisau bleibt geschlossen. Ob es je wieder in Betrieb genommen wird, ist offen. Dies gab die Luzerner Justizdirektorin Yvonne Schärli gestern im Kantonsrat bekannt.

THOMAS STILLHART

Beim Gefängnis handelt es sich um eine Aussenstelle des Haft- und Untersuchungsgefängnisses Grosshof in Kriens. Nach dem Ausbruch – dem ersten aus diesem Gefängnis überhaupt und dem ersten im Kanton Luzern seit 1999 – wurden die restlichen Gefangenen umplatziert. Das Willisauer Gefängnis verfügt über zehn Plätze.

Es ist relativ einfach ausgestattet und wurde deshalb für unproblematische Gefangene verwendet. Weil das neue Strafgesetzbuch kurze Haftstrafen praktisch abschaffte, wurden in Willisau vermehrt auch problematischere Fälle einquartiert. Schon 2007 hätten die Verantwortlichen eine Nachbesserung oder Schliessung verlangt, sagte Justizdirektorin Schärli während der gestrigen Debatte im Kantonsrat. Aus finanziellen Gründen entschied sich der Kanton dafür, zunächst die Situation der Ausschaffungshaft zu verbessern.

Investitionen prüfen

Diese wird von Sursee ins Wauwilermoos verlegt, wo der Kanton ein weiteres Gefängnis führt. Die Flucht aus dem Gefängnis Willisau hat gemäss Schärli nun zu einer Beschleunigung geführt. Der Kanton prüft, ob in Willisau investiert werden soll oder nicht der Grosshof vergrössert wird. Möglich ist auch, dass in einer anderen Institution



STRAFANSTALT WAUWILERMOOS Letzten Sonntag kamen zwei Häftlinge nicht aus dem Urlaub zurück. FRG

Plätze zugemietet werden. Die Diskussion angestossen hat Christian Graber (SVP, Grossdietwil), der eine dringliche Anfrage über die Flucht aus dem Gefängnis Willisau vom Ostersonntag eingereicht hatte. «Solche Fehler dürfen nicht passieren», forderte er. Der Willisauer Stadtpräsident, FDP-Kantonsrat Robert Küng, rang der Diskussion über das Gefängnis Willisau auch Positives ab.

«Bessere Ausnüchterungszelle»

Jetzt wisse die Bevölkerung, dass dort ein Gefängnis stehe, meinte er. Für ihn war der Ausbruch keine grosse Überraschung. «Ein einziger Wärter betreibt die zum Teil gefährlichen

Insassen», erklärte er. Und Marie Theres Knüsel (CVP, Dagmersellen) dämpfte die Emotionen. «Absolute Sicherheit gibt es nicht.» Der Ausbruch in Willisau müsse nun genutzt werden, die Probleme anzupacken. Als eine «bessere Ausnüchterungszelle» bezeichnete Guido Luternauer (SVP, Schenkon) das Gefängnis in Willisau.

Adrian Borgula (Grüne, Luzern) teilte die Meinung von Graber nicht, dass der Regierungsrat die Ausbrüche auf die leichte Schulter nehme, doch Sicherheit koste etwas. Auch Trudi Lötscher (SP, Hitzkirch) stützte ihre Regierungsrätin Yvonne Schärli. Sie bestand auf dem Unterschied zwischen offenem und

geschlossenem Vollzug. «Eine Skandalisierung ist aber fehl am Platz», sagte sie an die Adresse der SVP.

«Brauchen Unterstützung»

Abschliessend brach Yvonne Schärli eine Lanze für die Mitarbeiter in den Gefängnissen, die unter enormem Druck ständen. Sie rief die Kantonsräte auf, diesen bei der Arbeit über die Schultern zu schauen. «Sie brauchen Unterstützung in ihrer schwierigen Arbeit», sagte sie. Die kürzlich nicht aus dem Urlaub zurückgekommenen Häftlinge im Wauwilermoos dürften nicht mit dem Ausbruch in Willisau verglichen werden. «Das sind ganz andere Geschichten.»

Kommentar

Im Zweifel für Sicherheit



THOMAS STILLHART

Ausbrecherkönige wie etwa Walter Stürm werden im Volk hinter vor-

gehaltener Hand oft bewundert. Die drei Ausbrecher in Willisau aber beeindruckten nicht wegen filigraner Fingerfertigkeit, ausgereiftem Fluchtplan oder Schalk, sondern wegen ihrer rohen Gewalt gegen Wärter. Das toleriert niemand und ungläubig wird an den Stamm- und Familientischen die Frage diskutiert: Wie kann das in der heutigen Zeit noch passieren? Gestern versuchte Justizdirektorin Yvonne Schärli darauf Antworten zu geben. Ihr ist es nicht gelungen, muss das Fazit heissen. Wer technische Erweiterungen und mehr Stellenprozentage in Willisau verspricht, muss sich den Vorwurf gefallen lassen, nicht auf der Höhe der Zeit zu sein, hinterherzuhinken. Sicherheit muss hier und heute gewährleistet werden. Ist es denn so schwierig, gefährliche Personen hinter ausbruchssichere Gitter zu sperren? Yvonne Schärli verteidigte sich mit Schwierigkeiten in der Einstufung der Häftlinge. Im Zweifelsfall soll der Schutz der Bevölkerung höher gewichtet werden als die Rechte der Häftlinge auf einen angemessenen Ort ihres Strafvollzugs. Trotzdem muss es gesagt werden: Im Kanton Luzern lauern nicht an allen Ecken Gewaltverbrecher auf ihre Opfer. Niemand muss wirklich Angst haben, auch nachts, auszugehen. Und Willisau bleibt vorläufig geschlossen. Das ist der richtige Ansatzpunkt.